publik

Im Mailverteiler >6000 - Bitte leiten sie diese Information an viele Menschen weiter - Kontakt: an@berndsiegel.de

Zuschrift: **„Ihre pdf-Zeitung ist wieder sehr informativ, anregend, teilweise sogar spannend“**

Schullaufbahn-Empfehlungen 2012:

Beispiel einer Grundschule in Meppen (Emsland, Nds)

30 Viertklässler erhielten folgende Empfehlung (NOZ):

9	Gymnasium	= 30 %
9	Realschule	= 30 %
12	Hauptschule	= 40 %

Und dann, wie weiter?

Viele von diesen Kindern erwartet Druck, Nachhilfe, Sitzenbleiben, Abschulung, Sozialarbeiter, Therapeuten Psychiater, Sonderschule, Behindertenwerkstatt und Hartz4)

2011: **Die Empfehlung der Grundschullehrerin:**

Du gehörst auf die Haupt/Real- (Oberschule).

Untersuchen belegen wie es diesen Schülern nach der „Empfehlung“ geht.

Bischoff Huber:

„**Unser Schulsystem**“ funktioniert „wie eine Kombination von Hackbrett und Presse (…) das unten abschneidet und oben deckelt, werden viele Kinder und Jugendliche zum bloßen Rest. Ihre Bildungsgänge haben den Charakter von Verlustgeschäften. Ohne Chance auf Entfaltung ihrer Talente reicht man sie weiter, genauer gesagt, man reicht sie tiefer. Die Abgeschnittenen werden zur gesellschaftlichen Resteverwertung vorzugsweise in Restschulen komprimiert.“

Die Folge?
Kein Wunder, wenn die LEUPHANA UNIVERSITÄT LÜNEBURG

feststellt: http://www.leuphana.de/aktuell/meldungen/ansicht/datum/2012/02/29/computer-kids-haben-haeufiger-schulprobleme.html

1. „Schüler von Haupt-, Real- und Regionalen Schulen verbringen im Vergleich zu anderen Schulformen **die meiste Zeit am Bildschirm“**
2. „sitzt fast jeder 5. Schüler täglich mindestens sechs Stunden vor dem Bildschirm. Diese Intensivnutzung ist häufig auch mit Schulproblemen verbunden.

Kein Wunder wenn der NDR.de Das Beste am Norden

sendet: http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/fakt/mobbing-an-schulen,mobbing-an-schulen100.html

Bischoff Huber:

„Wer sich als Christ taub stellt, wenn die Ungerechtigkeit zum Himmel schreit, beschädigt sich selbst und verleugnet seinen Glauben im Kern.“

Jedes Kind zählt – Bildungsgerechtigkeit für alle Kinder als zukunftsweisende Aufgabe einer vorsorgenden Gesellschaftspolitik

Bertelsmann Expertise von 2006

Expertise im Auftrag der Bertelsmann Stiftung

Chancenprofil Niedersachsen März 2011

Studie i. A. d. Bertelsmann Stiftung:

- **„Die Chance eines Kindes aus oberen Sozialschichten, das Gymnasium zu besuchen, ist 5,8 mal höher als die eines Kindes aus unteren Sozialschichten“**
- **„Schulformwechsel: Einem Aufwärts- stehen 11,8 Abwärtswechsel gegenüber (Bundesdurchschnitt: 1:4,3)“**
- **„42 Prozent der jungen Erwachsenen erreichen die Hochschulreife (Bundesdurchschnitt: 46,4 Prozent). Ländervergleich: Untere Gruppe.“**

Der damalige Bundespräsident **Horst Köhler am 21.9. 2006**:
„Ein Kind aus einer Facharbeiterfamilie hat im Vergleich zu dem Kind eines Akademikerpaares **nur ein Viertel der Chancen**, aufs Gymnasium zu kommen. Die Ursachen dafür mögen vielschichtig sein; der Befund ist beschämend.

Bild-Zeitung am 19.9.2007:
„**Wie viele Studien** brauchen wir denn noch? Bis die Experten in Bund und Ländern endlich begreifen, dass der Anteil der Abiturienten in Deutschland zu niedrig ist. Dass wir zu wenige Studenten an den Unis haben. Und dass es eben Unfug ist, 10-Jährige nach der vierten Klasse zu sortieren die guten zum Gymnasium, die schlechten lernen schon mal für Hartz IV. In Europa haben das alle begriffen nur wir nicht!“

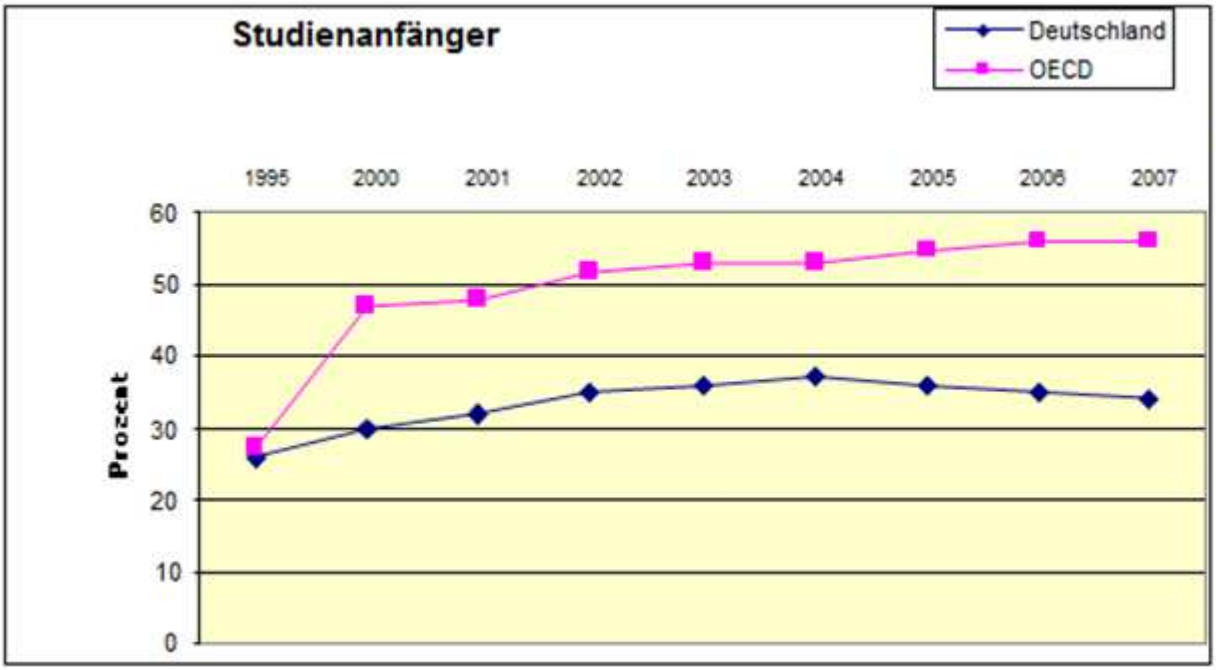
SPD und Grüne haben 2011 parallel einen Beschluss gefasst.
Konsequenz: Bei Regierungsübernahme ab 2013 in Niedersachsen wird das Zweiklassenschulsystem weiterentwickelt.

OECD Bildungsbericht (2008)

Studienberechtigtenquote (Abitur) in:

Finnland	**97 %**
Irland	91 %
Italien	77 %
Schweden	74 %
Belgien	61 %
Niederlande	60 %
Dänemark	55 %
Frankreich	52 %

Deutschland: 41 %



OECD Bericht 2009

„Dumm sein ist keine Schande, dumm bleiben schon! ...und trotzdem weigern sich unsere Politiker standhaft, dazuzulernen!“ Wie viele Studien brauchen wir denn noch? Bis die Experten in Bund und Ländern endlich begreifen, dass der Anteil der Abiturienten in Deutschland zu niedrig ist. Dass wir zu wenige Studenten an den Unis haben. **Und dass es eben Unfug ist, 10-Jährige nach der vierten Klasse zu sortieren die guten zum Gymnasium, die schlechten lernen schon mal für Hartz IV.** In Europa haben das alle begriffen nur wir nicht!“

Berliner Morgenpost, 19.02.2012:

„Jedes dritte Kind soll auf Privatschule gehen“

Ulrich Klegies schreibt:

„Politiker und Parteien: Laßt die Schulen in Ruhe!“

„(…) Wenn die Politik etwas für die Schulen tun will, soll sie sich einfach aus der Gestaltung der Schulen zurückziehen und das denen überlassen, die dafür auch das Können und Wissen mitbringen. Eine Schulkammer als zentrales Koordinationsinstrument rechtlich vom Staat und vor allem von Parteien unabhängiger Schulen, die nur dem Lehr- und Lernerfolg verpflichtet sind, ist ein erfolgsträchtiges Konzept. So ähnlich funktioniert es seit Jahren mit bestem Erfolg in Holland. Dort hat die Politik in den Schulen nichts mehr zu melden. Beispielhaft. **Die feindliche Besetzung der Schulen durch Politiker, die von der "Lufthoheit über den Kinderbetten" schwadronieren (…), muß beendet werden.** Die Schulen sind keine gesellschaftspolitisch zu mißbrauchenden Instrumente, (…) sondern sie haben einzig und allein einen Zweck: Unseren Kindern das bestmögliche geistige Rüstzeug für ein erfolgreiches, aufgeklärtes und selbstbestimmtes Leben in Freiheit und Frieden zu ermöglichen.“

bs: Politiker haben Angst vor den starken Lehrerinteressen. Eltern versuchen ihre Kinder irgendwie da durchzubringen und Schwarz, gelb, rot, grün geht es um Macht und Machterhalt. Sie bücken sich alle vor z. B. dem Philologenverband. Solange Schule in der Verantwortung der Politik ist wird sich, wie wir seit Jahrzehnten sehen, das System nicht ändern.

Landeselternrat (LER) informiert Eltern wie?

Statt die Eltern über die Ergebnisse der Bertelsmann Studie (s. o.) zum Thema Chancengerechtigkeit zu informieren, verbreiten sie lieber **NUR** die Meinung (Pressemitteilung) eines Lobbyisten Verbandes zu diesem Thema??? Die Information der Eltern durch den LER ist beschämend nicht existent. Und nun auch noch das. Der Landeselternrat hat mehrere Angestellte. Nach welchen Richtlinien arbeiten die?

„Von: **Landeselternrat (LER)** <Landeselternrat@ler.niedersachsen.de>
Datum: 13. März 2012 15:05
Betreff: WG: VNL/VDR-Presseinfo zum Chancenspiegel *
An: Sehr geehrte Damen und Herren, beigefügte Pressemitteilung übersende ich zu Ihrer Information.
Mit freundlichen Grüßen Landeselternrat Niedersachsen“

*Verband Niedersächsischer Lehrkräfte - VNL/VDR (M. E.: Die Haudegen für ein segregierendes Schulsystem)

Fast 30 Jahre war der LER stark von der CDU beeinflusst.

Wird der neue LER etwas daran ändern?

„Doch der Elterninitiative gilt das (…) Schulzentrum nach wie vor als „Noch-nicht-IGS“. Als Symbol der Hoffnung pflanzt die Initiative am Freitag, 16. März, um 15 Uhr vor der Haupt- und Realschule ein Bäumchen.“

Mutterliebe

in Florida

in Norwegen

In Afrika

Norwegen

in Indien

in einem zivilisierten Land

"Noten sind ungerecht und subjektiv"

Schulnoten sind oft demotivierend - und sie sagen wenig über den Leistungsstand eines Schülers aus. Der **Präsident des Bayerischen Lehrerverbandes** hält Zeugnisse in ihrer jetzigen Form für überholt. Er fordert eine andere Art der Benotung.

Mehr als eine Million Schüler und Schülerinnen in Bayern bekommen an diesem Freitag ihr Zwischenzeugnis. Doch wie aussagekräftig und gerecht sind Noten eigentlich? Die SZ sprach darüber mit Klaus Wenzel, dem Präsidenten des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands (BLLV).

Ist es sinnvoll, Schulerfolg in Noten zu messen?

Nein. Noten haben relativ wenig Informationsgehalt. Das gute Dutzend Ziffern im Zeugnis sagt fast nichts über den Leistungsstand eines jungen Menschen aus.

Warum nicht?

Noten sind nicht zuverlässig. Die Note "Zwei" beispielsweise sagt ja nicht, dass ein Schüler eine gute Leistung erbracht hat. Sie sagt, dass er in seiner Klasse zu denen gehört, die an der zweiten Position stehen. Es könnte sein, dass er mit der gleichen Leistung an einer anderen Schule, an einem anderen Ort einen Einser hätte. Es könnte aber auch sein, dass er an einer anderen Schule, an einem anderen Ort nur einen Dreier hätte.

Wieso das denn?

Ein durchschnittlicher Schüler hat in einem schwächeren Umfeld bessere Noten als in einem stärkeren. Das liegt daran, dass wir nicht den Lernfortschritt des einzelnen Kindes bewerten, sondern immer den Vergleich mit den anderen aus der Klasse ziehen. Wir vergleichen Paul mit Sofie und Sofie mit Emma. Wir müssten aber schauen: Was kann Paul im Februar 2012, was er im September 2011 noch nicht gekonnt hat.

Die Noten eines Kindes hängen also davon ab, in welcher Klasse es zufällig gelandet ist?

Ja. Man könnte sogar Vorhersagen für bestimmte Stadtviertel machen. In Nürnberg hätte Paul vermutlich ein besseres Zeugnis, wenn er eine Schule in Gostenhof besuchen würde, als wenn er im vornehmen Erlenstegen zur Schule gehen würde. In München hätte er in Milbertshofen bessere Noten als in Nymphenburg oder in Bogenhausen.

Aber wollen Kinder nicht wissen, wo sie im Vergleich zu anderen stehen? Noten können doch auch motivierend sein.

Ja, wenn sie gut sind. Kinder wollen Einser und Zweier. Das bedeutet nämlich: "Du bist gut dabei." Und das wollen Kinder tatsächlich wissen. Beim Dreier und Vierer sind sie schon nicht mehr so begeistert, weil das bedeutet: "Na ja, du bist so im Mittelfeld." Vom Fünfer und Sechser ganz zu schweigen. Diese Noten sind demotivierend. Viele Kinder fühlen sich auch ungerecht behandelt, wenn sie schlechte Noten bekommen.
Ich habe als Lehrer 34 Jahre lang Noten verteilt, und mit jedem Jahr bin ich unsicherer geworden. Je länger ich unterrichtet habe, umso klarer ist mir geworden, dass ich gar keine objektiven Noten geben kann.
Warum nicht?
Weil ich ein Mensch bin mit Gefühlen, mit Sympathien und Antipathien. Außerdem weiß ich als Lehrer oft gar nicht, was ein Kind erlebt hat, bevor es in meine Klasse gekommen ist. Ich habe früher gedacht, man könnte als Lehrer gerecht bewerten. Aber ich habe mich davon verabschiedet. Es gibt keine objektive Bewertung, obwohl sich alle Lehrer große Mühe geben.
Aber genau dieser Eindruck wird doch erweckt. Wenn es in der vierten Klasse um den Übertritt geht, wird der Schnitt sogar akribisch auf zwei Stellen hinterm Komma ausgerechnet: Wer 2,33 hat, kommt aufs Gymnasium; 2,66 bedeutet Realschule. Wer schlechter ist, kommt auf die Mittelschule.
Das ist absurd. In dem Moment, in dem die Noten als statistisches Material verwendet werden, um Sortierprozesse zu legitimieren, brauche ich natürlich für jeden Sieger auch einen Verlierer.
Das müssen Sie bitte erklären.
Wenn es nur Einser- und Zweier-Schüler gäbe, würde ja das gegliederte Schulsystem nicht mehr funktionieren. Es ist also von vorneherein klar, dass es auch Schüler mit schlechten Noten geben muss. Sonst wäre ja plötzlich keiner mehr da, der in die Mittelschule geht. Unser Bildungssystem erzwingt also, dass es Verlierer gibt. Das ist zynisch und passt nicht zu einer pädagogischen Einrichtung. Dazu kommt, dass in unserem Bildungssystem immer alles im Gleichschritt gehen muss.
Inwiefern?
Man merkt immer noch, dass Schule früher eine paramilitärische Einrichtung war. Die Kinder mussten in Reih und Glied sitzen. Sie mussten aufspringen, wenn der Lehrer hereinkam, und einen zackigen Gruß abgeben. Davon sind wir zum Glück inzwischen weit entfernt. Aber wir müssen uns noch lösen von der Vorstellung, dass alle Kinder im selben Zeitraum, in derselben Geschwindigkeit dieselben Inhalte lernen müssen, die dann am selben Tag in einer Probe oder Klausur abgefragt werden. Das ist Schule von vorgestern. Wir brauchen die Schule von morgen, in der jedes einzelne Kind einen eigenen Lernplan bekommt, der auf sein individuelles Lerntempo und seine Kapazitäten abgestimmt ist.
Und ein Zeugnis ohne Noten.
Ja. Das heißt aber nicht, dass Kinder und Eltern keine Rückmeldung darüber bekommen sollen, wie es in der Schule läuft. Im Gegenteil. Sie sollten gehaltvollere Informationen bekommen. Ein Zeugnis sollte etwas über den Entwicklungsprozess eines jungen Menschen aussagen, über seine Stärken und Schwächen. In Deutsch könnte sich das etwa so anhören: "Du hast im Rechtschreiben enorme Fortschritte gemacht, ich finde es originell, wie du im Aufsatz Gedanken formulierst, in der Grammatik müssen wir noch üben." Das ist viel aussagekräftiger als die Ziffer "Zwei" oder "Drei".

Jedes Jahr stehen viel Eltern vor der Frage:
Welche Schule ist für mein Kind die Richtige? Dazu ein paar helfende Fragen

Die richtige Schule für mein Kind?

Worauf wir Eltern achten sollten!

Von Bernd Siegel

Mit diesen Fragen finde ich
die richtige Schule für Ihr Kind:

Beurteilung der Schule: _____

1.	Gibt es schon Erfahrungen von anderen Müttern und Vätern?	(- 0 +)
2.	Gehen die Kinder gern auf diese Schule?	(- 0 +)
3.	Wie wird die Schule vom Schul- und Stadtelternrat beurteilt?	(- 0 +)
4.	Wie waren im Vergleich die Anmeldezahlen in den letzten Jahren?	(- 0 +)
5.	Ist die Internetseite lebendig gestaltet, gibt es vielfältige Aktivitäten?	(- 0 +)
6.	Ist die Schule liebevoll gestaltet?	(- 0 +)
7.	Sind die Klassenräume individuell gestaltet?	(- 0 +)
8.	Gibt es einen Tag der offenen Tür und kommen viele Interessenten?	(- 0 +)
9.	Ist das, was der Öffentlichkeit vorgeführt wird, wirklich gelebter Alltag?	(- 0 +)
10.	Wie sind Schüler und Elternvertreter an der Schule beteiligt?	(- 0 +)
11.	Welche Atmosphäre herrscht an der Schule und im Unterricht?	(- 0 +)
12.	Zeigen sich die Schule (Personen) eher offen oder eher verschlossen?	(- 0 +)
13.	Wie steht es mit Förderunterricht, Gruppenarbeit, Projektarbeit?	(- 0 +)
14.	Eher selbständiges Arbeiten oder überwiegend Frontalunterricht?	(- 0 +)
15.	Förderung der sozialen Kompetenz (Gruppenarbeit u.a.)?	(- 0 +)
16.	Ist der Besuch einer Unterrichtsstunde möglich?	(- 0 +)
17.	Was wird in der Schule z.B. im Bereich Musik und Sport angeboten?	(- 0 +)
18.	Integrations-, Musik- Sportklasse oder ähnliches?	(- 0 +)
19.	Welchen Stellenwert hat die pädagogische Arbeit?	(- 0 +)
20.	Gibt es ein Präventionskonzept gegen Gewalt?	(- 0 +)
21.	Gibt es eine gesunde Schulverpflegung?	(- 0 +)
22.	Unterstützt und lebt die Schule die „Eigenverantwortlichen Schule"?	(- 0 +)
23.	Gibt es schon Qualitätsentwicklungsprozesse?	(- 0 +)
24.	Wie waren die Ergebnisse der Schulinspektion (Konsequenzen)?	(- 0 +)
25.	Wie steht es mit der Teamarbeit und der Lehrerfortbildung?	(- 0 +)
26.	Kann über Probleme (in) der Schule offen geredet werden?	(- 0 +)
27.	Was steht im Leitbild und im Schulprogramm?	(- 0 +)
28.	Gibt es eine integrative Beschulung oder wird selektiert?	(- 0 +)
29.	Gibt es Kooperationen z.B. mit Sportvereinen außerhalb der Schule?	(- 0 +)
30.	Gibt es Kooperationen im In- und Ausland?	(- 0 +)
31.	Wie steht es mit schnellem abschulen, sitzen bleiben u. Notenvergabe	(- 0 +)
32.		(- 0 +)
33.		(- 0 +)

Beurteilung: - (unter) + (über) 0 (Durchschnitt) Summe: _ _ _

Bemerkungen:

Grundschulen ergreifen die Initiative

Dr. Brigitte Schumann war 16 Jahre Lehrerin an einem Gymnasium

Brigitte Schumann:
„Während die Bildungspolitik aus Angst vor dem Widerstand mächtiger Wählerschichten die Übernahme von Verantwortung für eine menschenrechtlich ausgerichtete, demokratische Schulreform ablehnt, gibt es Bewegung "von unten". Schulen wollen ausbrechen aus den verordneten strukturellen und institutionellen Zwängen. Sie wollen genau das pädagogisch sein, was manche Politiker so fürchten wie der Teufel das Weihwasser: eine Schule für alle.“

http://bildungsklick.de/a/82716/grundschulen-ergreifen-die-initiative/bilder/1

Es ist Nacht.
Es regnet.
Im Wald
liegt ein
Mädchen
und schläft.

Aufnahme: O1 TV Fokus Mensch (Bernd Siegel 2011)

Erlebnispädagogik - Sinn oder Unsinn?

O1 TV „Fokus Mensch“ am 21. März um 19 Uhr.

Oldenburg

„SPD möchte ein Kinderbüro

OLDENBURG/LR - Nach dem Vorbild anderer Städte soll auch in Oldenburg ein Kinder- und Jugendbüro eingerichtet werden. Das fordert die SPD, die das Thema demnächst im Jugendhilfeausschuss besprechen möchte. Die Aufgabe des Kinder- und Jugendbüros bestehe darin, für Eltern, Kinder und Vereine Ansprechpartner zu sein, die Angebote der Jugendhilfe zu koordinieren und Kinder in Notsituationen zu beraten. Das Büro soll, so der Wunsch der SPD, unabhängig arbeiten. Es dürfe nicht dem Jugendamt unterstellt werden." **NWZ, 17. März 2007**

Kommunalwahl 2011 in Oldenburg

Wahlprüfsteine Jugendhilfe

Schriftgröße Größer Reset Kleiner

2011 Wahlprüfsteine: Unsere Frage: Wie wichtig ist (…) Werden Sie sich dafür einsetzen, ***dass Oldenburg ein Kinder- und Jugendbüro bekommt?***

Aus SPD Antwort: **„… Auf Anregung der SPD-Fraktion wurde Anfang 2008 eine Arbeitsgruppe gegründet …"**

SPD-Ratsprogramm für die Jahre 2011 – 2016: **„Daher befürwortet sie die Schaffung eines Kinder- und Jugendbüros. Des Weiteren soll die Einrichtung eines Jugendparlamentes bzw. von Kinder- und Jugendforen in den Stadtteilen geprüft und umgesetzt werden.**

2007…2008…2009…2010…2011…2012…2013…2014…2015…2016

(Nicht vergessen: Programm kopieren) …2017…2018…

DIE ZEIT

Christ & Welt

WOCHENZEITUNG FÜR GLAUBE, GEIST, GESELLSCHAFT

Herfried Münkler

Politikwissenschaftler und Sozialphilosoph an der Humboldt-Universität Berlin. Für sein Buch „Die Deutschen und ihre Mythen“ wurde ihm im Jahr 2009 der Sachbuchpreis der Leipziger Buchmesse verliehen

Herfried Münkler:

„… **Weil alle Parteien sich in den letzten Jahren in der Mitte getummelt haben**, ist auch die Volatilität der Wähler groß geworden: Heute wählt man FDP, morgen grün, wenn die FDP einen enttäuscht.“

„**sprechen die Parteien auch gern von Werten, ohne zu sagen, welchen**. (…) Das ist wahrlich eine Gewissensfrage. Ansonsten **ähnelt die Wertedebatte einer leeren Cola-Dose: außen bunt und innen hohl.“**

„… Das ist aber der feste Kern einer Parteiorganisation, aus ihm werden die Funktionärseliten rekrutiert.

Münkler zur FDP:

„… Die Freidemokraten waren immer schon eine Interessenpartei. Wenn sie früher Werte sagten, dann meinten sie in Wahrheit Marktmechanismen. Ohne der FDP zu nahe treten zu wollen, aber es war von der Programmatik her immer eine Partei der Bessergekleideten. …“

Münkler zu den Grünen:

„… Das ist so allgemein, dagegen kann keiner etwas haben. Es sind Wohlfühlwerte, mit denen die Grünen Politik für viele Menschen …“

Inklusion

NIEDERSÄCHSISCHER LANDTAG
16. WAHLPERIODE

Niederschrift

über die 96. - öffentliche - Sitzung
des Kultusausschusses
am 15. Dezember 2011
Hannover, Landtagsgebäude

Tagesordnung:

a) Entwurf eines Gesetzes zur Verwirklichung des Rechtes auf Inklusion

Anhörung verschiedener Verbände. Auszug:

Audritz (Philologenverband):

Wir haben auch jetzt schon ein leistungsfähiges, differenziert strukturiertes und organisiertes Fördersystem. Wir haben Förderschulen, die auf vielen Gebieten Enormes leisten. Bei der Einführung der Inklusion stellen sich für uns aber dennoch einige Fragen: **Kann man Förderschulen einfach abschaffen, oder müssen Förderschulen erhalten werden?** (…) Schon gar nicht darf diese Debatte mit einer grundsätzlichen Schulstrukturdebatte verknüpft werden. Das heißt für uns, dass Förderschulen nicht einfach abgeschafft werden dürfen. Zum Teil ist die Förderschule die beste Förderung für die betreffenden Kinder (…) Was unsere Schulform betrifft, heißt das, dass der Bildungsauftrag des Gymnasiums beachtet werden muss. Unterricht hat Ziele.

Abgeordnete Silva Seeler (SPD):

Sie haben erklärt, wie es ist, wenn Schülerinnen und Schüler bestimmte Behinderungen haben. Ich habe eine Frage. Sie haben gesagt, Sie könnten nur solche Schülerinnen und Schüler an Gymnasien aufnehmen, die die festgelegten Lern- und Bildungsziele erreichen können. Das könnten die Haupt- und die Realschulen meines Erachtens aber genauso formulieren mit der Folge, dass Inklusion an unseren staatlichen Schulen dann überhaupt nicht möglich wäre. Sinn der Inklusion ist doch, Kinder ohne Behinderung mit Kindern mit Behinderung gemeinsam zu unterrichten. Deshalb verstehe ich Ihren Ansatz überhaupt nicht. Für mich hört sich das wie folgt an: Die anderen Schulformen können es gern machen, wir aber nicht. Wir nehmen nur diejenigen Schülerinnen und Schüler mit Behinderung auf, die von ihren geistigen Fähigkeiten her unseren Ansprüchen genügen. Das ist ja nicht der Sinn der Inklusion. (…)Das, was Sie gesagt haben, dass nämlich die Gymnasien bestimmte Ziele hätten, gilt meines Erachtens für alle Schulen in gleicher Weise. Inklusion bedeutet, dass die Kinder gemeinsam unterrichtet werden.

Abg. Dörthe Weddige-Degenhard (SPD):
Können Sie sich vorstellen, dass auch an einem Gymnasium zieldifferent unterrichtet wird und dass auch das Gymnasium für die Inklusion geöffnet werden sollte?

Antwort Beck (Philologenverband):

„Ein zieldifferenter Unterricht ist nicht möglich“

? **?** **?** **?** **?**

bs: Dass die Angestellten an den Gymnasien nur die privilegierten Kinder unterrichten wollen ist ja hinlänglich bekannt. Aber was wird die zukünftige Rotgrüne Regierung, mit einer grünen Kultusministerin, tun???
Die Beschlüsse beider Parteien liegen seit einem Jahr vor:
Die Gymnasien werden nicht angetastet, müssen aber um den Schein der Inklusion zu wahren, einige Wohlfühlbehinderte zum Kuscheln aufnehmen. Der Rest aus bisherigen Sonder- Haupt- und Realschülern wird auf Gemeinschaftsschulen konzentriert und darf dort gemeinsam lernen!
Begründet wird dies schon heute mit der eigenen gescheiterten grünen Bildungspolitik in Hamburg.
Ziel: Möglichst wenige Konflikte, um die nach der Wahl erlangte Macht zu sichern.
Das gemeinsame Lernen, so scheint es, ist leichter gegen eine Schwarzgelbe Regierung zu erreichen als mit einer Rotgrünen!
Auch der gute Einsatz vieler Mitglieder der Grünen und der SPD, wie oben erkennbar, wird dies nicht verhindern.
Ein Blick in die Geschichte reicht. Sie sprechen nach der Wahl gern von z. B. Realpolitik. Die sieht dann wie aus?
Der Gymnasiallehrer Gabriel wollte das gemeinsame Lernen zurückdrängen, um Privilegien zu sichern. Er musste es aber Schwarzgelb überlassen.
Oft sind sie nicht mal böse, sondern einfach nur zu ….!

bs: Du willst alle Stellungnahmen zum Inklusionsgesetz lesen? Ich schicke sie dir gern.

Inklusion

Dr. Brigitte Schumann fragt

Dr. Reinald Eichholz (Jurist, ehemaliger Kinderbeauftragter NRW, Mitglied National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechts-konvention in Deutschland).

Eichholz: „Insgesamt habe ich den Eindruck, dass in der gegenwärtigen Bildungsdiskussion der umfassende Anspruch der Menschenrechtskonventionen noch gar nicht angekommen ist und deswegen auch die völkerrechtlich verbindlichen Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung nicht präsent sind. Man gewöhnt sich aufgrund der Behindertenrechtskonvention an, bei Inklusion nur an die Kinder und Jugendlichen mit Behinderung zu denken. Sobald man sich den menschenrechtlichen Hintergrund klar macht, steht aber fest: Inklusion meint alle. Jedes Kind hat das Recht dazu zu gehören, und zwar unabhängig von jeder Art der Verschiedenheit. Die Konvention verlangt, dass das nicht nur als verbindliche Vorgabe anerkannt wird; dieses Recht soll sich den Kindern im Schulalltag als "sense of belonging", als Gefühl der Zugehörigkeit, mitteilen, nicht zuletzt eine Frage gelebter Demokratie. Die "Kultur des Behaltens" ist dafür eine gute Richtung.

Dr. Brigitte Schumann: *Derzeit erleben wir, dass z.B. Gymnasien und Realschulen als inklusiv bezeichnet werden oder sich selbst so bezeichnen, wenn sie Kinder mit Behinderungen aufnehmen. Würden Sie sagen, dass dies eine unangemessene Verwendung des Begriffs "inklusiv" ist, die den eigentlichen politischen Auftrag verwässert?*

Inklusion auf Dauer in allen Schulen

Dr. Reinald Eichholz: Durchaus. Es geht auch nicht darum, dass einzelne Schulen "inklusiv werden wollen" und andere wie bisher bleiben, sondern die Menschenrechtskonventionen verlangen Inklusion auf Dauer von allen Schulen, auch wo es gar nicht um Menschen mit Behinderung, sondern um Abtrennung und Ausgrenzung auch anderer Art geht. (...)

Einklagbarer Anspruch "auf allen Ebenen"
(...)

Dr. Reinald Eichholz**:** Das Wahlverhalten der Eltern hat eine verhängnisvolle Sicht der Rechte des Kindes zur Folge. Politisch ist der Blick auf die Eltern verständlich. Vernachlässigt wird aber, dass der Rechtsträger des Inklusionsanspruchs

nicht die Eltern sind, sondern das Kind, dessen Stellung im System viel genauer ins Auge gefasst werden müsste und entsprechende Vorgaben der Landesregierung erfordert. Kinderrechtskonvention und Behindertenrechtskonvention fordern übereinstimmend, dies mit Vorrang zu berücksichtigen. Daran sind – einschließlich des Rechts auf Inklusion – auch die Eltern gebunden. Ihr Recht nach Art. 6 Grundgesetz besteht darin, eine Bevormundung durch den Staat zurückweisen zu können. Für das Kind aber sind sie pflichtgebundene Treuhänder. Deshalb wird zu Recht über das AOSF-Verfahren nachgedacht. Es kann das Ziel aber nicht allein die Verlagerung diagnostischer Verfahren in die Schulen sein; erforderlich ist vielmehr die Umwandlung in ein Beratungsverfahren, das nicht nur 'Beteiligung' der Eltern gestattet, sondern deren treuhänderische Entscheidungskompetenz im Interesse des Kindes respektiert. Würde man dies als "Wunsch- und Wahlrecht" der Eltern missverstehen, entsteht die Gefahr, dass einem der gesamte Prozess entgleitet und das Ziel der Konvention verfehlt wird.

unicef Gemeinsam für Kinder

UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland 2011/2012
„Starke Eltern – starke Kinder“
Kindliches Wohlbefinden und gesellschaftliche Teilhabe
Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

In internationalen Vergleichsstudien zwischen den Industrieländern belegt Deutschland mit Blick auf eine gute Lebensumwelt für Kinder und Jugendliche regelmäßig einen mittleren Platz. Doch hinter den dort dokumentierten nationalen Durchschnittswerten verbergen sich große regionale Unterschiede. Die Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen, ihre Schulleistungen, **Hoffnungen und Ängste** unterscheidet sich gravierend – je nachdem wo in Deutschland sie aufwachsen, **wovon ihre Familie lebt und welche Unterstützung sie in ihrem konkreten Lebensumfeld, durch die Politik und ihre Gemeinden erfahren**.
Der „UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland 2011/2012“* kommt beim Vergleich der Bundesländer zu dem Ergebnis, dass die Teilhabe von Eltern am Arbeitsleben von zentraler Bedeutung für das Wohlbefinden der Kinder ist. Eltern, die die Möglichkeit haben, ihren Lebensunterhalt selbst zu bestreiten und als aktiv Handelnde am Leben der Gesellschaft mitzuwirken, sind die wichtigsten Rollenmodelle für Kinder. Durch eine „glaubwürdige Lebensführung“ vermitteln sie den Kindern das notwendige Vertrauen, die Herausforderungen der Zukunft zu meistern. Für Jugendliche sind die Perspektiven für eine berufliche Ausbildung in ihrer Region von großer Bedeutung für den Schulerfolg und auch die anderen Bereiche ihres Wohlbefindens.

Gymnasium oder Gesamtschule?

Auf meinen Vorträgen habe ich immer wieder erlebt, das jemand aufstand und sagte: „Ich habe ein Kind an der Gesamtschule und am Gymnasium“
Was dann kam, war immer sehr eindeutig. Es gibt ein Beispiel, wo das „bessere“ Kind zum Gymnasium geschickt wurde und das schwächere zur Gesamtschule.

(Vielleicht hat es da ja noch ne Chance)
Es dauerte nicht lange und die Vorzeichen hatten sich bei beiden umgekehrt. Leider hat die Mutter es mir nie für die Veröffentlichung geschrieben. Aus Angst!!?

Auch Marion (Name geändert) hat ein Kind auf der Gesamtschule und auf dem Gymnasium.

Ich habe sie gefragt: „In Kurzform aus deiner Erfahrung: Vergleich zwischen Gymnasium und Gesamtschule? (...) Lieben Gruß Bernd“

Sie schreibt, wie ich finde recht allgemein realistisch

zum Gymnasium:

„..in Kuerze ist das schwierig :) !
Ich drücke mich mit schlechten Gewissen (...) vor dem schlecht besuchten (...) am Gymnasium..das sagt schon eine Menge aus! Für mein Kind ist das okay, (...) Mir fehlt die Gemeinschaft, das Familiäre und das Konzept im Einklang mit den Schülern - Schüler müssen am Gym funktionieren, ansonsten werden sie aussortiert...
Mein Kind ist emotional sehr gefestigt und übergeht vieles was dort unrund läuft. Beispielsweise (...) - haeh???:-)))
Das kann man nur mit Humor nehmen - wundert mich allerdings nicht, dass die (...) völlig in die Hose gegangen ist..:D
Man rüstet sich halt (...) ganz stolz gegen Amokläufe, statt den Umgang miteinander zu überdenken - an der Schule fühlen junge Menschen häufig Ohnmacht gegen das Schulsystem und die Schulleitung. Aber irgendwie tun letztendlich doch fast alle so, als wär alles okay so...
Am hiesigen Gym ist mehr elitärer Schein als Sein - die Stundentafel ganz okay auf den ersten Blick, tatsächlich steckt deutlich weniger realer Unterricht dahinter. Es werden ständig Löcher mit Löchern gestopft in der Unterrichtsversorgung.
Weder Eltern, Lehrer noch Schüler trauen sich, sich insgesamt offen in den Gremien zu äußern aus Angst vor Repressalien - das ist für mich furchtbar! Wer etwas Grips im Kopf hat, hält sich entweder raus oder müsste eine Großbaustelle angehen, an der sich schon viele die Zähne ausgebissen haben zuvor. So schnell bewegt man dort nichts, da sich zusätzlich noch die kommunalen Politiker im (Elternvertretung) weiter zoffen, statt im Interesse der Kinder zu agieren.

Ich habe mit meinem Sohn abgesprochen, dass er bis Ende 10 aushält, dann soll er entscheiden, wo er für die Oberstufe seinen Platz sieht.

Er hat auch ein paar tolle Lehrkräfte, zu denen er Beziehung aufgebaut hat über die Jahre - die halten ihn dort. Sein Fachbereichsleiter in (...) beispielsweise, der in seiner Freizeit ihn und sein (-)team zu (...) begleitet..

Wie ich schrieb ist der Große auch sehr gefestigt im Wesen und kann sich emotional gut distanzieren bei Bedarf.

Die Jahrgänge unter ihm machen das G8, das ist für mich Kinderquälerei. Dort heißt es noch stärker funktionieren, keine Schwächen, keine Durchhänger,

kein Auskurieren bei Krankheit - Kinder im gleichen Stress wie erwachsene Arbeitnehmer!

Kaum Zeit für ergänzende Hobbies, morgens schon Stress in den Familien, der nach der Schule weitergeht beim ständigen Antreiben und Coachen.
Manche Kinder sollen damit gut zurechtkommen - für mich gehört das Legobauen und 'rumwurschteln können zur Entwicklung dazu. Meine (sehr pfiffigen) Kinder brauchen Zeit für sich und ihre Freunde, in der sie nach eigener Interessenlage Kompetenzen erwerben, die nicht im Lehrplan stehen.. Vom Legoplan zum Platinenlöten nach Anleitungszettel war der Schritt beim Großen minimal beispielsweise!

Ich kann nur für wenige Gymnasien im Umkreis sprechen - vielleicht ist das woanders besser..?

Das schicke ich jetzt erst einmal ab und schreibe demnächst noch einmal etwas zu unserer Gesamtsschule im Kontrast :)

LG Marion (Name geändert)

Und **zur Gesamtschule**:
..dazu schicke ich dir für deinen -privaten- Eindruck meine (...)

Mir fehlt die Zeit für übergreifende politische Arbeit – (...)
Bei uns darf jeder seine konstruktive Meinung äußern und findet Gehör und Respekt. Es gibt kurze Wege zueinander, Elternarbeit wird wichtig genommen und sofern möglich, werden wir Eltern in die Entscheidungen ganz früh einbezogen.

Es gibt natürlich auch Lehrer, die sich noch weiter in die relativ (...) Schule eindenken müssen und auch innere Widerstände überwinden, insgesamt sind alle recht motiviert und offen. Für einige Eltern schämt man sich auch in Grund und Boden - trotzdem muss man sich arrangieren und wenn alle im Interesse der Kinder handeln, finden sich meistens auch Wege.

Im sozialen Bereich wird den 'wohl erzogenen' Kindern manchmal viel Toleranz abverlangt, doch das stärkt ihre Kompetenzen auch ungemein. Im Gegensatz zum Gym setzt man sich halt mit schwierigen Schülern auseinander, statt auszusortieren. So mancher ist gar nicht mehr 'schwierig', wenn er andere Bedingungen erhält.

Man darf nicht jede Unterrichtsstunde einzeln betrachten, sondern muss das Gesamtbild betrachten ! Das offene Ganztagesangebot ist eine tolle Ergänzung zum Unterricht. Mein plietscher Kleiner 'puckelt' nicht so viel im regulären Unterricht...dafür lernt er nebenbei in der (...)-AG, spielt (...) in der Schulband und hat einfach Zeit, das Leben auch noch als Kind zu genießen..Ich bezeichne ihn als 'glücklich' und das ist mir sehr wichtig für seine Kindheit.

Sein Schulchef schleppt auch 'mal selbst die schweren Musikverstärker für die Schüler durch die Gegend und hat auf dem Schulhof immer ein freundliches Wort für seine Schüler - das gibt den Kindern Selbstbewusstsein und verdienten Respekt an seiner Person. Auch das ist anders am Gym..der Schulleiter dort benimmt sich mies und desinteressiert, dementsprechend auch die Haltung allseits ihm gegenüber!

Von daher feiere ich lieber in meiner Schule, wenn ich mit Lehrern etwas trinken möchte..oder mit dem (Eltern)-Vorstand und dem Direx bei mir zuhause beim Pizzaessen, während wir die Schulthemen besprechen..eine Schule kann mit den richtigen Leuten halt auch 'home' sein - genau wie ein (...) !

Mir gefiel im publik das rote Gedicht über das Lächeln, das sprach mir aus dem Herzen .. Schule sollte eine Familie mit Freude leben können und umgekehrt !

LG :)

An anderer Stelle: „...deshalb haben wir uns sehr bewusst für diese Schule und dieses motivierte Lehrerkollegium entschieden...."zum Gymnasium:
"...Beispiel für die Ohnmacht, die ich meinte..da dreht man als junger Mensch in einer Demokratie doch durch, oder ?
Sofern man sein Herz nicht ausserhalb der Schule lässt (zum Beispiel im (...))und es schafft, sich ausreichend zu distanzieren...
Den Kleinen (der zur Gesamtschule geht) hätte das vor Wut innerlich zerrissen, so behandelt zu werden.
Gerade wenn man sich mit dem ausgeprägten

sich auch und gerade die Schlausten dort (Gymnasium) verweigern !""

Gerechtigkeitssinn (...) auskennt, versteht man warum

Mit großer Verärgerung hat der Landeselternrat Niedersachsen den neuerlichen Schnellschuss von Kultusminister Dr. Althusmann aus der Pressemitteilung des Ministeriums zur Kenntnis nehmen dürfen. (…) ohne zunächst die gleichen Rahmenbedingungen zu schaffen.
„**Wir als Eltern haben selbstverständlich ein großes Interesse, dass bundesweit gleichermaßen die Bedingungen geschaffen werden, um eine einheitliche Wertigkeit des Abiturs zu erzielen**. **Bevor aber Niedersachsen sich hier wieder für eine Vorreiterrolle positioniert, sollten in Niedersachsen zunächst die Missstände nach der Umstellung auf G8 an den Gymnasien bereinigt werden,** (…) Der Landeselternrat Niedersachsen ist empört, dass er wieder vor vollendete Tatsachen gestellt wird. „Vertrauensvolle Zusammenarbeit, wie vom Kultusminister gern in der Öffentlichkeit kommuniziert, sieht aus unserer Sicht anders aus“

The New York Times

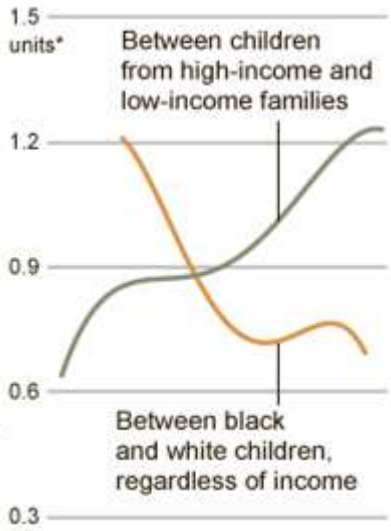
9. Februar 2012

Education Gap Grows Between Rich and Poor, Studies Say

http://www.nytimes.com/2012/02/10/education/education-gap-grows-between-rich-and-poor-studies-show.html?_r=1&pagewanted=1&_r=2&ref=education

Ausbildungslücke zwischen Reich und Arm wächst

WASHINGTON – (…) Die wachsende Kluft in der Bildung zwischen Reich und Arm hat weniger Aufmerksamkeit von Parteiideologen und Staatsangestellten erhalten als die zwischen weißen und schwarzen Studenten.



„In der Debatte um die **Gemeinschaftsschule** hat der **Baden-Württembergische Handwerkstag** (BWHT) den Gesetzentwurf der Landesregierung als "zu wenig, zu zaghaft und in vielen Bereichen zu unkonkret" kritisiert. So müsse die Gemeinschaftsschule die Bildungsstandards des Gymnasiums erfassen,…“

Die ABC-Selbsthilfegruppe Oldenburg ist da für **Erwachsene, die mit Lesen und Schreiben ein Problem haben.**

XXX

Die ABC-Zeitung

In dieser Ausgabe

Offener Brief / Erster Kurs / Wie ernst...? - Seite 2
Fernsehen - unser gemeinsames Hobby - Seite 3
Ein neues Lebensgefühl - Seite 4
Reisen macht Spaß / Mutter-Kind-Kur - Seite 5
2. Teil der Lerner-Quali /Arbeit in Sandkrug - Seite 6
Selbsthilfegruppe / Lebensjahre / Erfahrungen - Seite 7
Rollenspiele / Rubrik / Meckerecke - Seite 8
Rätsel / Leserbriefe - Seite 9-10

Wir lernen nicht nur schreiben, wir tun es auch! *Ausgabe 23* *24. Februar 2012*

ICH LIEBE DIE NATUR

Von Bärbel Kitzing

Mein Hobby ist es, draußen in der Natur zu sein. Besonders gefallen mir die Tiere, die es so gibt. Gerne sitze ich draußen bei mir im Garten und genieße die frische Luft. Manchmal schließe ich meine Augen und höre zu, wie die Vögel in den Bäumen singen.

Wenn ich im Garten arbeite, bleibe ich oft an meinem Teich stehen und schaue zu, wie meine Fische schwimmen. Ich beobachte sie gerne,

Rotkehlchen

http://abc-projekt.de/?page_id=38

NRW (Regiert von RotGrün)

Keine Gesamtschule - Eltern erwägen Klage

Eltern erwägen Klage

Keine Ausnahme, keine Chance. Zum kommenden Schuljahr wird es in Alfter keine Gesamtschule geben. Diese definitive Auskunft erhielt Bürgermeister Rolf Schumacher am Montag gegen 14 Uhr telefonisch aus dem Schuldezernat

Avaaz erreicht 13 Millionen!

AVAAZ.ORG
DIE WELT IN AKTION

In den letzten 30 Tagen haben sich über 2.5 Millionen Menschen dem Netzwerk angeschlossen.

„Wir waren bereits die größte politische Online-Bewegung, und doch **wachsen wir schneller als jemals zuvor!** Wir starten mehr Aktionen, verzeichnen mehr Erfolge und spenden mehr Geld. In einem Monat generieren wir mehr Medienberichte als früher in einem ganzen Jahr. Es ist aufregend, doch auch ein wenig unheimlich“

Hier finden Sie eine Zusammenstellung von Meldungen über unser Netzwerk im Economist (auf Englisch), Times(auf Englisch), im Guardian (auf Englisch) und auf dem ZDF. Hier einige Artikel, welche die Arbeit von Bürgerjournalisten in Syrien aufzeigt: Hier in der TAZ, in der Welt und im Tagesspiegel. Über unsere ACTA-Petition wird in der ZEIT und auf der BBC (auf Englisch) und in EURACTIV berichtet.

Frühkindliche Kulturelle Bildung

„Findet mich das Glück?“

(…) Verständnis von Bildung, wenn wir die oben genannte Frage als diejenige eines Kindes verstehen, das Welt begreifen möchte. In der in den letzten Jahren wieder neu aufgeworfenen Diskussion um frühkindliche (Kulturelle) Bildung geht man von der Grundannahme aus, dass Lern- und (Selbst-)Bildungsprozesse besonders in den ersten Jahren durch konkrete Lernanlässe (Personen, Gegenstände, Situationen...) der Lebenswelt motiviert sind. Die Aufgabe, insbesondere von Kultureller Bildung, liegt darin, die kindliche Art und Weise Welt zu entdecken, sich neugierig Wissen anzueignen und Erfahrungen zu machen und zu unterstützen. Es gilt, eine Atmosphäre zu schaffen, in der immer wieder neue Fragen aufgeworfen, aber diese nicht sofort abschließend und erschöpfend durch einen Erwachsenen beantwortet bzw. gelenkt werden. Das geeignete Medium, durch das diese Form der Weltaneignung und Selbstbewusstwerdung geschehen kann, bilden die Künste wie Musik, Tanz, Theater, Bildende Kunst, Zirkus etc., die sinnliche Möglichkeitsräume darstellen ohne ein festes Curriculum vorzugeben. (…)
sinnliche Lern- und Bildungsprozesse zu ermöglichen und zu begleiten. Kinder lernen in den ersten Jahren vor allem durch konkrete, dingliche Erfahrungen, (…)
vermitteln zwischen der Innenwelt des Kindes und der äußeren sozialen Realität. So fördert z. B. eine qualitativ hochwertige musikalische Bildung Basisfähigkeiten wie Zuhören, Aufmerksamkeit und Sprachkompetenzen durch die Auseinandersetzung mit Tonhöhe, Rhythmus, Melodie oder auch das Einhalten von Pausen. Theater dagegen lebt von sinnlich erfahrbarem
Textverständnis, kann soziales und kommunikatives Verhalten befördern (…)
Im Tanz wiederum können motorische Fähigkeiten entwickelt werden, die Ausbildung eines Raum- und Körpergefühls (z. B. Westphal 2008) wird unterstützt und die Selbstwahrnehmung reflektiert. In der frühen Beschäftigung mit Bildender Kunst stehen wieder andere Potenziale im Mittelpunkt: Materialerfahrung, Veränderung von Perspektiven, aktive Gestaltung der Umwelt und dadurch verstärkte Beziehungserfahrungen (vgl. z. B. Peez 2005).
Leicht ließe sich diese „Potenzial-Liste“ auf andere Kunstsparten und natürlich auch um zusätzliche Dimensionen erweitern. (…)

„Zeig mal – lass hören!“ (…)
„Mit Musik geht manches besser!“ (…)
Warum sind die Sterne so unordentlich verteilt?“